

Zwischen Küche und Kuhstall: Zur Rolle der Frauen

Geschlecht und Tradition sind immer noch viel zu oft der Maßstab in der landwirtschaftlichen Hofnachfolge. Das zeigt eine aktuelle Studie.



Immer mehr Frauen finden ihren Traumberuf im landwirtschaftlichen Bereich.

Foto: Bits and Splits / stock.adobe.com



Foto: JackF / stock.adobe.com

Starten wir mit einer Binse: Erziehung und (veraltete) Rollenbilder haben Einfluss auf die Interessenbildung der Kinder. Besonders ausgeprägt ist dies noch in der Landwirtschaft. Jungs sind von klein an mit auf dem Hof unterwegs, bekommen Tretraktoren oder Siku-Traktoren geschenkt und fiebern der Ernte entgegen. Mädchen helfen im Haushalt und Garten. Raten Sie, wer später den Hof übernehmen möchte.

Richtig! Unter Geschwistern kommt es selten vor, dass Töchter Interesse am elterlichen Hof entwickeln, wenn auch Söhne da sind. Oder, falls doch, dass die Wahl auf die Tochter fällt. Das ist ein Ergebnis eines Forschungspro-

jektes über die Lebenssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Wissenschaftlerinnen des Braunschweiger Thünen-Instituts und der Uni Göttingen haben dazu über drei Jahre lang Daten zusammengetragen und Landfrauen befragt.

Landwirtschaft? Zugang erschwert!

Nachfolgend erhalten Sie einen Einblick in die Ergebnisse. Sie lesen heute:

- warum es so wenig Chefinnen auf den Höfen gibt.
- wie Familie und Beruf sich in der Landwirtschaft vereinen lassen.

- warum viele Frauen sich um ihre Absicherung im Alter sorgen.
- fünf Dinge, die die Situation der Frauen verbessern können.

Bundesweit wird nur jeder zehnte Betrieb von einer Frau geführt. Damit ist Deutschland im europäischen Vergleich mit Dänemark (8%) und den Niederlanden (5%) Schlusslicht. Anders sieht es zum Beispiel in Österreich und Italien aus. Dort wird rund ein Drittel der Betriebe von Frauen geführt. In Litauen und Lettland sind es sogar 45%. Mitverantwortung tragen Frauen auf den Betrieben hierzulande trotzdem, wie die Studie zeigt:

- 72% der befragten Frauen gaben an, an strategisch-unternehmerischen Entscheidungen beteiligt zu sein.
- 62% der befragten Frauen sind für Buchhaltung, Finanzen und Büro verantwortlich.

Betriebsleiterinnen? Mangelware!

Was heißt das nun? Vor allem, dass die gefühlte und die rechtliche Situation der Frauen auf den Betrieben auseinanderdriften. Denn gefühlt handeln Frauen wie (Mit-)Unternehmerinnen. In die rechtliche Praxis schafft es dieses alltägliche Handeln aber selten. Nur knapp 11% der im Rahmen der Studie befragten Frauen gehört der gesamte Betrieb, weiteren 24% gehört ein Teil der Flächen oder Gebäude.

Besser scheint die rechtliche Situation auch zukünftig nicht zu werden. Denn der Frauenanteil bei der vorgesehenen Hofnachfolge liegt auch nur bei 18 %. Um die Geschlechtergerechtigkeit in der Landwirtschaft steht es demnach nicht so gut. Zwei Gründe, warum das so ist, wurden bisherschon genannt: traditionelle Rollenbilder und geschlechterspezifische Erziehung. Historisch begründet sich das auch damit, dass bis in die 1960er-Jahre tatsächlich nur Männer die Hofnachfolge antreten durften. Erst ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 20. März 1963 zog hier einen Schlusstrich. Hinzu kommt, dass die landwirtschaftliche Betriebsnachfolge so etwas wie ein geschlossenes System ist. Als Externe (und auch als Externer) hat man es schwer, an einen Hof als Existenzgrundlage zu kommen. Oder anders ausgedrückt: Ohne einen Hof zu erben, ist Existenzgründung in der Landwirtschaft kaum umsetzbar.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wenn Frauen Betriebe leiten, dann meist nur so lange, bis Kinder in ihr Leben treten. Gerade nach der Geburt findet häufig eine Re-Traditionalisierung von landwirtschaftlich ausgebildeten Frauen hin zu Hausarbeit und weg von Leitungsaufgaben statt, stellen die Wissenschaftler/innen aus Braunschweig und Göttingen fest. (Der Kreißsaal ist also eine Zeitmaschine in die Vergangenheit, in die kaum noch eine(r) will...)

Bleiben die Frauen (die nun Mütter sind) dennoch in der Verantwortung für den landwirtschaftlichen Betrieb, so kommt zu dem ohnehin großen Arbeitspensum die sogenannte Care-Arbeit oftmals noch obendrauf. Das zeigt eine weitere Umfrage, die in Bayern unter Frauen vom Hof durchgeführt wurde: 50% der dort Befragten leiten den Betrieb gemeinsam mit ihrem Partner, 8% allein. Trotzdem sind 76% der Frauen allein für den Haushalt, 42% allein für die Kinderbetreuung und 61% einzig für den Garten verantwortlich. Ein ganz schöner Rucksack an Aufgaben!

Es sei an dieser Stelle aber auch nicht unterschlagen, dass einige Frauen die

Vereinbarkeit von Beruf und Familie an ihrer Arbeit in der Landwirtschaft besonders wertschätzen. Die Kinder können auf dem Hof aufwachsen, es ist immer ein Elternteil zu Hause.

Absicherung im Alter?

Die Wissenschaftler/innen vom Thünen-Institut und der Uni Göttingen haben zudem die soziale Absicherung der Frauen in den Blick genommen. Die LAK (Landwirtschaftliche Alterskasse) ist ein öffentlich-rechtliches Pflichtsystem, stellt aber nur eine Teilsicherung dar. Sprich: Man (»Frau« sollte...) sollte besser zusätzlich privat vorsorgen. Das macht auch die überwiegende Mehrheit der befragten Frauen (80%). Insgesamt bewertet trotzdem ein Drittel der Frauen das Niveau ihrer Absicherung als nicht ausreichend. Denn problematisch ist zweierlei:

- Erstens: Viele Frauen heiraten in die Landwirtschaft ein und haben oftmals gemischte Erwerbsbiographien – sprich: Sie haben vor ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft schon einmal woanders gearbeitet. Wenn Pflichtbeitragszeiten von anderen Rentenversicherungsverträgen nicht oder nur teilweise anerkannt werden, drohen Ansprüche zu verfallen.
- Zweitens: Ein wichtiger Absicherungsbaustein in der Landwirtschaft ist das Altenteil. Das Altenteil ist ein Anrecht auf lebenslanges Wohnen und Geldleistungen, das Hofübernehmer/innen der abgehenden Generation zusichern. Das Anrecht auf eben dieses Altenteil begründet sich nicht durch die Mitarbeit im Betrieb, sondern durch den Status »Ehefrau des Betriebsinhabers«. Für Ehepartnerinnen betriebsinhabender Personen stellen Scheidung, Trennung oder Tod also ein Risiko dar. Einen Ehe- oder Partnerschaftsvertrag haben nur 18% der Befragten.

Es gibt in der Landwirtschaft also erhebliche Zugangsbarrieren für Frauen. Es gibt veraltete Geschlechterbilder und traditionelle Vererbungspraxen, die noch immer strukturelle Hindernisse für Frauen darstellen. Zudem ist die soziale Absicherung der Frauen



Die Altersabsicherung wird wichtiger denn je.

Foto: AYAIMAGES / stock.adobe.com

fürs Alter oder im Falle von Scheidung, Trennung oder Tod der Betriebsleitung unsicher.

Fazit und Empfehlungen

Was also tun, um die Landwirtschaft geschlechtergerechter zu gestalten? Die Wissenschaftler/innen geben vor allem der Politik Empfehlungen mit auf den Weg. Die fünf wichtigsten:

- Es braucht Empowerment von Hofnachfolgerinnen und potenziellen leitenden Angestellten in Form von speziellen Lehrgängen und Netzwerkangeboten der Bildungs- und Beratungsträger sowie Mentoring-Programme.
- Es braucht zudem niedrigschwellige Förderprogramme und Beratungsangebote für landwirtschaftliche Existenzgründer/innen sowie die Unterstützung von Flächen- bzw. Hofvermittlungsbörsen.
- Geschlechtsspezifische Rollenmuster in der Landwirtschaft müssen stärker thematisiert werden.
- Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben sollten sich gemeinsam mit ihren Partnern frühzeitig um ihre soziale Absicherung fürs Alter kümmern.
- Für die Geschlechtergerechtigkeit ist es von großer Bedeutung, die bezahlten und unbezahlten Aufgaben von Frauen in der Landwirtschaft durch regelmäßige Erhebungen sichtbar zu machen.

Marit Schröder (www.landbrief.de)